

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1889

86 (23.7.1889)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-561317](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-561317)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark excl. Post-
befreiung. — Bestellungen über-
nehmen alle Postämter und
Landbriefträger.

Annoucen kosten die einspaltige
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf.
für einwöchentlich 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von O.
Serer Böttner und Winter in den
denburg, E. Schütte in Bremen,
Dachstein und Vogler in Bremen
und Hamburg, K. Scheller in
Bremen, Rud. Hoffe in Berlin, J.
Bart a. Comp. in Halle a. S., G.
L. Daube u. Comp. in Frankfurt
am Main und von anderen
Inserations-Comptoirs.

Nr. 86.

Elsfleth, Dienstag, den 23. Juli

1889.

Die Anklage gegen Boulanger

bildet gegenwärtig und nicht etwa in Frankreich allein den hauptsächlichsten Gegenstand der öffentlichen Beachtung. Wähnt man doch, daß von der geschickten Durchführung dieses Prozesses das Schicksal der Republik abhängt. Man erwägt jetzt die Aussichten der Regierung nach allen Richtungen hin, aber es kann heute schon gesagt werden, daß dieselben nicht gerade glänzend sind. Beide Theile, d. h. die in Frankreich am Auserwählten Partei sowie Boulanger und seine Trabanten, bliesen gewaltig die Waften auf und bestreben sich gleichzeitig, die Welt an den unaussprechlichen Sieg ihres Prinzipals bei den bevorstehenden Kammerwahlen glauben zu machen.

Die Regierung scheint die Verurtheilung Boulangers als Vorbedingung ihres völligen Sieges über den Boulangismus zu betrachten und man muß gestehen, daß sie und ihre Anhänger alles gethan haben, um den Boulangisten nach Möglichkeit den Weg zur Macht zu verlegen. So haben sie zunächst das Vorkandidatensystem wieder abgeschafft, damit durch dasselbe nicht etwa, wie zu befürchten stand, ein Plebiszit für Boulanger zu Stande käme. Sie haben die Vielcandidaturen untersagt und sogar zu einem strafbaren Vergehen gemacht; sie haben die Organisation der boulangistischen Leibgarde, der Patriotenliga, zerstört; sie haben Boulanger zur Flucht genöthigt, und seine Ausweisung aus Brüssel durchgesetzt; sie haben ihm seine Pension vorenthalten; sie verfolgen ihn steckbrieflich und haben der gegen ihn erhobenen Anklage auch noch die Beschuldigung gemeiner Verbrechen hinzugefügt; der Senatsgerichtshof schließlich wird sich willig zeigen und den Abwesenden verurtheilen — daran ist nicht zu zweifeln. Die Gleichheit vor dem Gesetz ist in der Republik eine außerordentlich zweifelhafte Sache und ein politischer Gegner hat keine Gnade zu erwarten.

Da natürlich nicht anzunehmen ist, daß der Angeklagte sich seinen Richtern stellt, so wird sich das Verfahren gegen ihn in folgender Weise abspielen: Nach Verlauf von zehn Tagen, von der Zustellung der Klage an gerechnet, gibt der Vorsitzende nochmals eine Frist von zehn Tagen. Stellt der Angeklagte sich bis dahin nicht, so wird er als Aufständiger wider das Gesetz erklärt, seine Bürgerrechte hören auf und seine Güter werden vom Staate bis auf weiteres mit Beschlag belegt. Das würde im vorliegenden Falle am 26. Juli zu geschehen haben. Am folgenden Sonntag — am 28. Juli — ist dieser Beschluß „unter Pauken- und Trompetenschall“ bekannt zu geben und an der Woh-

nung des Beklagten und am Gerichtsgebäude anzuhängen. Dann hat ein abermaliger Verzug von zehn Tagen einzutreten, so daß am 8. oder 9. August, da die Verhandlungen kurz sein und weder Zeugen vernommen werden, noch ein Verteidiger redet, das Urtheil gefällt werden dürfte. Für die Vergehen, deren Boulanger beschuldigt wird, sind folgende Strafen vorgesehen: für das Attentat: die Deportation in einen festen Platz; für das Complot: die Deportation oder einfache Einsperrung; für die Entwendung öffentlicher Gelder: Zwangsarbeit. Mit der Verurtheilung ist der Verlust des Rechts der Wählbarkeit verbunden.

So weit wäre für die Regierung alles günstig verlaufen und es ist ja auch, wie schon oben bemerkt, unzweifelhaft, daß sie die Verurtheilung des gefährlichen Mitbewerbers um die Macht beim Senat durchsetzen wird. Anders lautet jedoch die Antwort auf die Frage, ob die öffentliche Meinung Frankreichs das parteiische Urtheil gegen den Verbannten gutheißen wird. Die Anklageschrift liegt noch nicht im Wortlaute vor; was aber davon bekannt geworden ist, das zeigt, auf wie schwachen Füßen die ganze Anklage steht, und wie es mit der Beweisführung beschaffen ist, das mügen die Götter wissen. Dank der beständigen politischen Anwälzungen in Frankreich ist dort die politische Moral nicht allzu zart, „Verschwörung“ und „Complot“ sind Anklagen, die sich dort mit gutem Recht gegen jeden älteren Politiker erheben lassen. Anders würde es allerdings stehen, wenn man Boulanger der gemeinen Vergehen, Veruntreuung öffentlicher Gelder, überführen könnte, was aber nicht wahrscheinlich ist. Denn derartige Beschuldigungen sind unter der Herrschaft der Republik schon so häufig geworden, daß man ihnen ohne schlagende Beweise kaum noch Beachtung schenkt; man weiß eben, daß persönliche Verleumdung ein Mittel zur Vernichtung des unbehaglichen politischen Gegners ist.

Mag der Prozeß einen Gang wie immer nehmen, auf die boulangistische Bewegung wird er keinen Einfluß üben. Kein einziger der Anzweifler wird seine Stimme bei der Wahl dem Regierungsandidaten geben, weil etwa Boulanger als „Verschwörer“ verurtheilt worden ist. Erhalten aber dann Boulangers Anhänger die Mehrheit, so ist es ihnen ja ein Leichtes, ihren Herrn und Meister durch ein Kammervotum im Triumph und im weißen Insignalschilde nach Paris zurückzuführen. In demselben Augenblicke, in welchem die Anklage gegen Boulanger bekannt wird, werden die Gerüchte, da niemals eine Handlung, die den Arzt schändete, an die Öffentlichkeit kam. Es würde Niemand gewagt haben, irgend eine Bemerkung bis an die Ohren des Directors dringen zu lassen.

Die Erbin von Wallersbrunn.

Original-Novelle von Marie Romany.

(2. Fortsetzung.)

Sie verbarb das Kästchen im Schreibtische und sank auf einen Divan. So verbrachte sie den Rest des Tages, so vergingen ihr die Stunden der Nacht. Als die Morgenröthe sie aufrief, erhob sie sich mechanisch; sie schien gebrochen, Niemand erkannte jetzt in ihr die junge Erbin.

Acht Tage später hatte Alice v. Waldheim der Bestimmung Wallersbrunn Lebewohl gesagt. Ohne von Je manden Abschied zu nehmen, ohne auch nur dem geizigen Pfarrer Bornau von ihrer Absicht Rechenschaft abzulegen, hatte sie den Wagen besohlen, der sie zur nächsten Bahnstation trug. Niemand wußte, wohin sie gegangen war.

Zwei Tage nachher langte ein Schreiben bei dem Pfarrer an. Beten Sie für mich, war die Bitte, ich werde meine Heimath nicht wieder sehen!

3. Capitel.

Etwas zwei Stunden nördlich von Rom am rechten Ufer der Tiber lag eine berühmte Frensch-Anstalt, San Salvatore genannt.

Diese Anstalt erfreute sich ausgedehntesten Rufes. Der hochgeschätzte Professor Dr. Palmare hatte sie ge-

gründet; unter der Leitung seines Sohnes steigerte sich das Lob ihrer Einrichtungen. Jetzt gehörte diese Anstalt seit bei nahe 22 Jahren einem Dr. Nimoli, in dessen Besitz sie durch Kauf gekommen war.

Dr. Nimoli war ein hagerer, kleiner Mann. Sein bartloses Gesicht zeigte einen Charakter voll unbezähmter Leidenschaft an. Das tief schwarze, funkelnde Auge beklemmte, wenn man dem Director der Heilanstalt gegenübertrat. In der Gesellschaft erfreute er sich einer ungetheilten Beliebtheit, was jedoch mehr seiner finanziellen Stellung, als seiner Person auf die Rechnung zu schreiben war.

Als Director von Salvatore stand Dr. Nimoli unübertroffen da. Zahlreiche Kuren hatten seinen Ruf bis weit hinaus über die Grenzen des Landes verkündet. Neue Einrichtungen, die er geschaffen, hatten selbst berühmte Aerzte in die Anstalt gezogen; und die Ordnung, die nach allen Richtungen herrschte, die Macht, welche er über die Patienten inne hatte, konnten nur dazu beitragen, seinen Ruf zu erhöhen.

So wenigstens war der Standpunkt, von welchem Dr. Nimoli jetzt betrachtet wurde. In früheren Jahren hatte es Zeiten gegeben, in denen er es mit den Pflichten, welche ihm der Beruf als Arzt auferlegte, nicht so gewissenhaft nahm. Gar seltsame Erzählungen lebten im Munde der Leute; doch diese Erzählungen

Bruderschan.

Deutschland. Eine anscheinend officiöse Correspondenz der „Köln. Zig.“ bestätigt, daß der Czar schon auf der Hinreise nach Kopenhagen und zwar am 20. August mit dem deutschen Kaiser zusammentreffen werde, er wünsche jedoch, daß dies nicht in Berlin, sondern in einer Küstenstadt (Kiel?) geschehe.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Se. Majestät der Kaiser und König besuchten am Donnerstag, 18. Juli, den Lyngens-Fjord, begaben sich von dort auf einen Ankerplatz südlich der Insel Karlsö, unternahmen daselbst einen längeren Spaziergang und schifften sich Abends 11 Uhr an Bord des Aviso „Greif“ ein, um die Mitternachtssonne zu beobachten. Nachdem dies bei dem köstlichsten Wetter durchaus geglückt war, kehrten Se. Majestät sehr befriedigt um 1 1/2 Uhr Morgens nach dem Ankerplatz und an Bord der Kaiserlichen Yacht zurück.

Der Erbgroßherzog von Baden hatte am Donnerstag in Folge Ausbreitung der Entzündung der Luftröhre in die Bronchien höheres Fieber. Am Freitag war keine Temperaturveränderung eingetreten.

Prof. Schwemmer ist der „Post“ zufolge am Freitag nach Barzin berufen worden. Ob die Berufung wegen einer Erkrankung des Reichskanzlers erfolgt ist, sagt das Blatt nicht.

Bei den bevorstehenden Kaisermandatens des VII. und X. Armee-corps gedenkt, wie man der „Post“ aus Braunschweig meldet, der Kaiser sich persönlich von dem Staube des Brieftaubensens und seiner Benutzung für militärische Zwecke praktisch zu überzeugen. Auf dem Jagdschloß Springe in der Provinz Hannover, wo Se. Majestät in den Tagen vom 18. bis 21. September sein Hauptquartier haben wird, soll ein ausgedehnter Brieftaubendienst mit den Städten Hannover, Braunschweig, Hildesheim, Osnabrück, Hamm und Gütersloh eingerichtet werden. Nach Vereinbarung des Präsidenten des Verbandes deutscher Brieftaubenzüchtervereine, Baron v. Alten-Linden, mit dem Chef des Generalstabes, Grafen Waldersee, stellen die Zuchtvereine in den sechs genannten Städten dem Kaiser je 20 bis 25 ihrer Tauben (möglichst immer aus einem Schläge) zur Verfügung, schicken dieselben am 17. September nach Springe und lassen dann von einem zuverlässigen Manne am heimathlichen Schläge das Eintreffen der Tauben erwarten. Sobald eine Taube von Springe eintrifft, wird ihr die mitgeführte Federpule abgenommen und die in letzterer enthaltene Depesche dem Reichstelegraphen übergeben.

blieben Gerüchte, da niemals eine Handlung, die den Arzt schändete, an die Öffentlichkeit kam. Es würde Niemand gewagt haben, irgend eine Bemerkung bis an die Ohren des Directors dringen zu lassen.

Es war zu später Nachmittag, als er, Documente von Wichtigkeit prüfend, in seinem Bureau saß. Seine Lampe schien nicht die hetterste. Die Stirn in Falten gezogen, den Rauch seiner Cigarre mit Haß von sich blasend, überflog er Papiere, deren Inhalt ihm nicht zu behagen schien. Er überhörte es, als zuerst leise, dann stärker angelopft wurde; erst als die Thür geöffnet ward, blickte er empor.

„Was willst Du?“ fuhr er den Eintretenden an. Der Mann stuchte. „Um Vergebung —“

„Was willst Du?“ wiederholte der Director noch heftiger; „ist es Sitte geworden in San Salvatore, daß man zu ungeziemender Stunde in mein Bureau eindringt?“

Der Mann wich zurück. Er war zur Genüge vertraut mit derartigen Stimmungen seines Herrn. „Eine Privatangelegenheit!“ stammelte er. „Zur Dienststunde würde sie nicht angebracht sein.“

Das schwarze Auge des Directors strich ihn scharf. „Ich denke, mit Privatangelegenheiten dürfte es keine Weile haben,“ warf er hin.

Der Mann stand verduzt, doch nur für einen Au-

* Zu einer Kündigung des deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrages soll es nach einer Meldung eines auswärtigen Blattes nicht kommen und die diplomatische Action, vorausgesetzt, daß nicht neue Zwischenfälle sich ereignen, könne als abgeschlossen gelten. Man wolle in Berlin abwarten, ob die Schweiz durch strengere Handhabung der Fremdenpolizei den Wünschen der deutschen Regierung entgegenkomme.

* Infolge höherer Anordnungen finden gegenwärtig Ermittlungen darüber statt, ob die im Interesse des Krankenversicherungsgesetzes festgesetzten „ortsüblichen Tagelöhne gewöhnlicher Arbeiter“ noch den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen, oder ob eine Abänderung dieser Sätze geboten erscheint.

Für den Bergmannstag in Dorffeld, der am 18. August stattfinden soll, ist folgende Tagesordnung aufgestellt: 1. Berichterstattung des Central-Comitees. 2. Die gegenwärtige Lage der Bergarbeiter und Abstellung von Uebelständen beim Betriebs- und Knappschafswesen durch eine Vereinigung der Bergarbeiter. Referent Schröder. 3. Wirken Siedinge und Ueber-schichten (verlängerte Schichtzeit) vom materiellen und sittlichen Standpunkte aus nützlich oder schädlich? Referent Siegel. 4. Welches ist die zweckmäßigste Organisation, um auf dem Wege der Gesetzgebung eine Besserstellung der Bergarbeiter herbeizuführen? 5. Wann soll der erste deutsche Bergarbeiter-Delegirtenstag stattfinden? 6. Anträge.

* Oesterreich-Ungarn. Wie aus Wien gemeldet wird, wird dem Kaiser Franz Joseph bei seinem Berliner Besuche entweder sein Bruder, der Erzherzog Karl Ludwig, oder dessen ältester Sohn, Erzherzog Franz Ferdinand, als zukünftiger Thronerbe, begleiten.

* Balkanstaaten. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ist einer der Secretaire der dortigen englischen Botschaft unweit Brussa verschwunden und befürchtet man, daß er von Räubern gefangen genommen ist. Der Botschafter hat den Dragoman Bloch abgesandt, um Nachforschungen anzustellen.

* Eine Meldung der „Polit. Corr.“ aus Belgrad besagt, König Milan habe seine Abreise auf Montag verschoben. Das Gerücht von der Ankunft russischer Officiere in Belgrad sei unrichtig und auf den Umstand zurückzuführen, daß eine Anzahl in Rußland studirender Serben in ihrer Schuluniform nach Belgrad in die Ferien gekommen seien.

* Schweiz. Die Schweiz scheint die Verpflichtungen gegen Deutschland ernstlich aufzufassen. Es bestätigt sich, daß der vom Landesauschuß der deutschen Socialisten in der Züricher „Arbeiterstimme“ an die deutschen Socialisten erlassene Aufruf eine eigenständige Untersuchung veranlasse, welche nuth-mäßig dessen Auflösung zur Folge haben wird.

* Spanien. Gegen den früheren spanischen Botschafter in Berlin, den Grafen Venomar, war bekanntlich in Madrid ein Prozeß angestrengt worden. Diese Angelegenheit kam nun in der Deputirtenkammer zur Sprache, wobei der ehemalige Ministerpräsident Canovas de Castillo erklärte, der Graf sei ein Ehrenmann und habe nie ein Staatsgeheimniß verrathen; er (Canovas) könne die Vorladung Venomars nur mißbilligen.

* Belgien. Dem „Antwerp. Handelsbl.“ zufolge hat General Brialmont dem Kriegsminister Pläne und Anschläge für unabweisbare Antwerpener Ergänzungs-Befestigungen überreicht. Die Kosten betragen dreißig Millionen Frank.

* England. Der Staatssecretair des Krieges, Stanhope, theilte im Unterhause mit, General Grenfell habe aus Aegypten telegraphisch angezeigt, auf seine Proclamation an die Dermische mit der Aufforderung, sich zu ergeben, habe deren Führer Wab-el-Numi geantwortet: „Eure Streitmacht gilt mir nichts, ich bin gelandt, die Welt zu erobern, ich fordere euch auf, euch zu ergeben, und werde euch schützen. Erinnert euch an Hick und Gordon!“

* Amerika. Noch fehlt jede nähere Nachricht über den gegen den Kaiser Dom Pedro von Brasilien verübten Mordversuch. Es ist der erste thätliche Angriff, welcher gegen den jetzt im 64. Lebensjahr stehenden und über die Grenzen seines Reiches hinaus populären Monarchen während seiner nahezu 50jährigen Regierung versucht worden ist. Der Thäter ist bekanntlich kein Brasilianer, sondern ein Portugiese; an ein politisches Motiv der That zu glauben, fällt schwer.

Locales und Provinzielles.

* Eisfleh, 22. Juli. Die hiesige Bark „Gerd Hey“, Capt. Ladewig, von Kochhampton nach Apia unterwegs, ist bei Moreton Island, nahe Brisbane, gestrandet und total verloren. Mannschaft gerettet. Laut letzter Nachricht hatte sich das Schiff 7 Fuß in den Sand eingeeohrt und den Rücken gebrochen. Das Wrack soll verkauft werden.

* Der am Montag voriger Woche in Brake verhaftete frühere Landmann B. aus Strobaufen ist bereits am folgenden Tage wieder freigelassen worden, da das Gericht der Ansicht war, daß es bei denselben im „Überstüben“ nicht richtig sei.

* Auf die in heutiger Nummer d. Bl. befindliche Annonce der Central-Comitees des Bayerischen Landes-Hilfs-Vereins und des Bayerischen Frauenvereins, wonach die Ziehung der Bayerischen Nothen-Kreuz-Lotterie unabänderlich am Dienstag, den 15. October 1889 stattfinden, machen wir besonders aufmerksam. Loose zu dieser Lotterie sind bei Herrn W. Gräper in Eisfleh zu haben.

* Das zweite Abonnements-Concert der Capelle des Herrn Schmidt aus Oldenburg findet am Sonntag, den 28. Juli im Lindenhof bei Eisfleh statt.

* Der Oldenburger Hauptverein des Gustav-Adolf-Vereins wird Mitte August oder einige Tage später, vielleicht am 21., sein Jahresfest in Zwischeln feiern. Bestimmteres wird demnächst bekannt gemacht.

* Der vor einigen Wochen von Wilhelmshaven verschwindende Buchhändler Carl's, früher Inhaber eines Geschäftes in Delmenhorst, hat sich wie verlautet nach Amerika gewandt und soll bereits in Newyork angekommen sein. Ueber das Vermögen desselben ist der Concurs erkannt worden; die hinterlassenen Schulden sollen sich ziemlich hoch belaufen.

* Gegenwärtig arbeitet die Reichsdruckerei an der Herstellung neuer Postwerthezeichen, welche am 1. October d. J. zur Ausgabe gelangen. Für die zwei verschiedenen Gattungen von Briefmarken unter und über 10 Pfennig ist nur je eine Zeichnung angefertigt und nach Ausführung geringfügiger, auf die Form des Reichsadlers und der Kaiserkrone bezüglicher Aenderungen dem Schritte der Stempel zu Grunde gelegt worden. Die technische Ausführung der neuen Postwerthezeichen entspricht in der Hauptfache der früheren Herstellungsweise. Nur für das Gummirten, Trocknen

und Zähneln der Postwerthezeichen sind neue mechanische Vorrichtungen eingeführt worden, welche sich bis jetzt durchweg gut bewährt haben und als Verbesserungen gegenüber dem bisherigen Verfahren zu erachten sind.

* Braunschweigische Landes-Lotterie. Mitgetheilt von dem Haupt-Collecteur G. Dammann in Braunschweig. Ziehung 1. Classe am 18. Juli 1889.) Es fielen: 30 000 M auf Nr. 74328; 10 000 M auf Nr. 16945; 2000 M auf Nr. 83761; 1000 M auf Nr. 68156 und 34540; 300 M auf Nr. 58633 und 89847; 200 M auf Nr. 1004, 13464, 24360, 32359, 57546 und 63724; 140 M auf Nr. 4292, 17319, 18636, 23029, 25133, 29105, 37347, 38508, 44420, 46475, 47566, 86275, 92175, 93336. — Ziehung am 19. Juli 1889. Es fielen: 5000 M auf Nr. 20245; 3000 M auf Nr. 93741; 500 M auf Nr. 32884, 42086 und 59278; 300 M auf Nr. 25913, 92890 und 95502; 200 M auf Nr. 2985, 74762 u. 77494. 140 M auf Nr. 571, 10633, 18331, 29372, 34096, 45354, 64981, 80823 und 90891.

* Delmenhorst. In einem Ertragtag traf Sonntagabend Vormittag 9 Uhr 30 Min. der Großherzog von seiner Sommerreise nach Raffede kommend, in Begleitung des Ministers Jensen, des Flügeladjutanten von Heimbürg und eines Kammerherrn hier ein. Zum Empfange waren die hier ihren Sitz habenden Staatsbehörden, sowie die Geistlichkeit auf dem Perron versammelt. Nach kurzer Begrüßung derselben wandte sich der hohe Gast dem Bahnhofsausgange zu, woselbst derselbe seitens der die Bahnhofstraße entlang Spalier bildenden Schiller- und Schillerinnen der hiesigen höheren und Volksschulen, sowie eines zahlreich versammelten Publikums mit brausendem Hurrah empfangen und unter der von dem Ausgange errichteten, stattlichen tannengeschmückten Ehrenpforte durch den Herrn Bürgermeister Schütte im Namen der Stadt bewillkommnet wurde. Eine Schülerin überreichte hierauf mit einer kurzen Declamation einen prachtvollen Blumenstrauß, während die zunächst stehenden Schulklassen das oldenburgische Volkslied „Seil Dir o Oldenburg“, anstimmten. Nach allen Seiten huldvoll dankend, fuhr nunmehr unser verehrter Landesvater durch einen Theil der durch Flaggen reichgeschmückten Stadt zu dem seiner Vollendung sich nahenden neuen Amtsgebäude, besichtigte dasselbe und setzte alsdann unter den jubelnden Rufsen der die Straße dicht besetzt haltenden Volksmenge seine Reise in der Richtung auf Harpsstedt weiter fort.

* Delmenhorst, 21. Juli. Am 27. September 1789 wurde unsere Kirche eingeweiht. Es wird beabsichtigt diesen Tag festlich zu begehen. Der Kirchenrath ist bereits über das Programm dieser Feier in Berathung getreten.

* Edewecht, 15. Juli. Heute Nachmittag traf das Antworttelegramm der Kaiserin Friedrich ein, welches lautete: „Homburg (Höhe) Schloß, 12 Uhr 30 Min. An den Vorstehenden des Kriegervereins, Herrn Jüchter. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Friedrich haben mit Freude von Euer Wohlgebornen Mittheilung Kenntniß genommen und beauftragen mich, allerhöchst Ihren besten Dank zu übermitteln. Freiherr von Reichsch, Hofmarschall.“

* Oldenburg. Das Anmachten des Feuers mit Petroleum hätte vor einigen Tagen beinahe ein Opfer gefordert. Ein Dienstmädchen war in der Küche mit dem Aufkochen der Milch beschäftigt, als plötzlich Hülferufe die Hausfrau aus dem Wohnzimmer riefen. Diese fand das Mädchen mit Brandwunden bedekt

geblick. „Am Vergebung,“ entgegnete er in festem Tone, „ich diene Ihnen treu und verschwiegen und ehrlich; doch meine Zeit ist um.“

Der Director sah ihn an, sein Auge blitzte. Es war Born, was ihm das Roth auf die Wangen trieb. „Wenn die Roth euch treibt, kommt ihr und betet und bietet eure Dienste an für den Unterhalt des Lebens,“ rief er; „man pflegt euch, man gibt euch Lohn, man bereitet euch ein warmes Nest. Macht euch das üppig?“

„Herr Director,“ entgegnete der Andere in Erregung, „wenn —“

„Arm und zerlumpt warst Du, als ich Dich in meine Dienste nahm, ein Glender, der nicht im Stande war, sein Dasein zu fristen,“ fuhr Dr. Rimoli fort. „Ich nahm Dich, theils, weil ich Verwendung in meiner Anstalt hatte, theils aus Mitleid; ich verpflegte Dich, ich gab Dir Lohn, schenkte Dir mein Vertrauen, weil ich einfältig genug war, zu glauben, Giacomo sei des Vertrauens werth.“

Der Director lächelte in bitterem Hohn. „Antreue ist der Dank, welchen ich für Alles ernte,“ hier wurde er erregter; „anstatt Dich des Vertrauens, welches ich in Dich setzte, würdig zu zeigen, wirst Du üppig, erlaubst Dir einen Ton, der einem Untergebenen niemals geziemt!“

Zitternd vor Erregung stand Giacomo da. „Herr Director,“ stotterte er, „Ihre Anklage ist un wahr. Sie mietheten mich, weil ich mit den Verhältnissen des Herrn in Nr. 40 vertraut war.“

„Still!“ fuhr Dr. Rimoli auf. „Gewiß,“ entgegnete Giacomo, „es geht Niemanden etwas an, diese Geschichte des Herrn v. Ludwig. Ich denke während der zwanzig Jahre bewiesen zu haben, daß diese Affaire mein Geheimniß blieb.“

Es war ein vernichtender Strahl aus Dr. Rimoli's Augen, der ihn traf.

„Wenn Du willst, kannst Du Deinen Abschied haben,“ sprach er eisig; „ich werde Dir ein Zeugniß geben, welches Dir zu einem anderweitigen Dienste behülflich sein wird.“

Giacomo sah ihn an. Es war seine Absicht gewesen, ohne Bögen seinen Abschied zu nehmen, aber der Ton und die Manier, worin sein Herr ihm zu gehen erlaubte, ließ ihn von dem Entschluß absehen.

„So war es nicht meine Meinung,“ erwiderte er langsam; „ich bin zufrieden, wenn ich für das nächste Halbjahr meinen Abschied bekomme.“

Dr. Rimoli lächelte in Ueberlegenheit. „So seid ihr Gefinde!“ äußerte er hämisch; „trotzen und hinterdrein euch nach der Laune drehen.“

Er erhob sich und blickte zum Fenster hinaus.

„Wie weit ist es an der Zeit?“ fragte er, „Es ist sieben Uhr.“

„So wird man an die Einschließung der Kranken gehen.“

Er trat an seinen Schreibtisch, wo er sich mit der Ordnung der darauf liegenden Papiere befaßte, während Giacomo das Zimmer verließ.

Des Directors Miene war finsterner, als vorher. „Diese Affaire v. Ludwig wird mir am Ende noch Kamilitäten machen“, knirschte er vor sich hin; „Waldheim gestorben und keine Nachricht!“

Er ordnete seinen Schreibtisch, dann begab er sich in die für die Patienten eingerichteten Räume der Anstalt, um zu beobachten, daß Alles in Richtigkeit gebracht werde.

In wohlgeordneter Reihe lagen die Zimmer der armen Irren da. Nummer auf Nummer verfolgte der Director. Er beobachtete, wie Mann auf Mann aus den Hof- und Gartenanlagen in die Zelle abgeführt wurde; er war Genüge, daß jede Nummer in Beschlag genommen ward.

4. Capitel. Der lichte Tag war vorbei. Tiefe Dunkelheit folgte; dann stieg glänzend der Vollmond empor.

Die Heilanstalt San Salvatore war ein Bild des Jammers. Säle stießen an Säle, welche die unbenüt-

vor. Es stellte sich heraus, daß das Mädchen Petroleum aus der Flasche in das schwach brennende Feuer gegossen hatte. Das Petroleum explodirte und die hoch aufschlagende Flamme erfaßte die Kleider des unvorsichtigen Mädchens. Es gelang den Hausbewohnern, die Flammen durch Wasser zu ersticken, immerhin trug das Mädchen nicht ungesährliche Brandwunden davon.

Oldenburg, 16. Juli. Bezüglich der Verhaftung des Kaufmanns Kleine wird noch Folgendes mitgeteilt: Die Verhaftung erfolgte wegen Verdachts der Wechselfälschung. Die Fälschung wurde durch die Bank entdeckt. Dieselbe forderte einen hiesigen Brauereibesitzer zur Einlösung eines in ihrem Besitze befindlichen Wechsels auf. Der Aufgeforderte, der gar keinen Wechsel der betreffenden Bank angesetzt hatte, weigerte sich, denselben einzulösen, und da Kleine den Wechsel der Bank übergeben hat, so wurden Nachforschungen angestellt, welche die Fälschung ergaben. Andere Wechsel, die ebenfalls gefälscht waren, wurden von dem Verhafteten bei der genannten Bank durch neue gefälschte eingelöst und nur aus diesem Grunde blieben die Fälschungen lange Zeit unentdeckt. Wie man hört, sollen die Fälschungen 150,000 Mark überschritten haben. Geschädigt ist zumeist die Gewerbebank, dessen Anteilhaber nun mit ihrem Vermögen für den entstandenen Schaden haftbar sind, wodurch namentlich kleine Handwerker und Kaufleute in eine bedrückte Lage gerathen können. — Die Verhaftung des Kl., der hier allgemeines Vertrauen besaß und auch Mitglied des Aufsichtsraths der Gewerbebank ist, wurde am Sonntag Abend um 10 Uhr, gerade als er aus dem Wirthshaus kommend sich zur Kasse begeben wollte, vollzogen. Am andern Morgen wurden von der Polizei die Bücher des Kl. unter Siegel genommen. Der Verhaftete soll über die von ihm gefälschten Wechsel ein vollständiges Verzeichniß geführt haben.

Varrel, 18. Juli. Durch verschiedene Blätter geht eine Notiz, wonach Personen, wie bereits ärztlich constatirt sei, durch den Genuß von Granat schwer erkrankt seien, und es wird dem Publikum dieserhalb Vorsicht anempfohlen, selbst eine Correspondenz aus Dangaß berichtet, daß auch in Hamburg, dem Hauptabsatzgebiete, durch Genuß von vom Hasen bezogenen Granat Krankheiten vorgekommen wären und infolge dessen der Versandt dorthin habe eingestellt werden müssen. Wohl wurde eine in Hamburg epidemisch auftretende Krankheit f. Z. dem Genuße von Granat zugeschrieben und eine Untersuchung seitens der dortigen Staatsanwaltschaft angestellt, ebenso wurde die hiesige Polizei benachrichtigt, so daß demzufolge der Versandt nach Hamburg zwar nicht, wie der Dangaßer Correspondent schreibt, ganz hat eingestellt werden müssen, doch auf ein geringes beschränkt wurde. Die eingeleitete Untersuchung hat nun ergeben, daß diese Erkrankungen (Brechdurchfälle, Leibschmerzen u.) nicht auf den Genuß von Granat zurückzuführen sind, sondern andere Ursachen haben, und dieselbe Krankheit auf Plätze, wo Granat kaum den Namen nach bekannt sind, viel weniger denn geessen werden, in ähnlicher Weise geschieht, wie in Hamburg und auch hier, infolge dessen hat sich der Versandt nach Hamburg in erfreulicher Weise wieder gehoben.

Wegta, 21. Juli. Die Roggennernte ist als beschafft anzusehen. Stroh gibt es weniger als wie im Vorjahre, der Kornetrug ist durchgehends zufriedenstellend. Die Dreifverluche, die hier beim neuen Roggen angestellt wurden, fielen befriedigend aus. Die

Wiesen, welche bei der anhaltenden Dürre sehr gelitten hatten, zeigen in Folge des in letzter Zeit reichlich niedergegangenen Regens ein bedeutend verbessertes Aussehen, so daß sich die Ausfichten für die Nachgrasarten erheblich günstiger gestalten, als es vorher den Anschein hatte; auch die Kartoffeln haben sich in den letzten Wochen sehr erholt. (D. 3.)

Die Eröffnung der Handels-Abtheilung der Hamburgischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung. Der Schlüsselstein ist gefügt, auch die Handels-Abtheilung der Hamburgischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung, in kaum denkbare kurzer Zeit der Vollendung entgegengeführt — war der Plan dazu doch erst im November v. J. entstanden, und mußten die auszu stellenden Objecte aus den entlegensten Gegenden des Erdballs, wohin auch nur Hamburgs Handelsbeziehungen reichen, herbeigeschafft werden — und das ganze herrliche Werk würdig fröhnen, ist am Freitag, den 12. d. M., feierlich eröffnet worden. — In den mit vielen Hunderten von Flaggen geschmückten, mit tropischen und heimischen Gewächsen reich verzierten lichten Räumen hatte sich zur Eröffnungsstunde 11 Uhr Vormittags ein distinguirtes geladenes Publikum eingefunden. Vom Senat waren Herr Bürgermeister Dr. Versmann, die Senatoren Dr. Stammann, Dr. Burhard und D'Swald, sowie Syndicus Dr. Leo erschienen, das Präsidium der Bürgerschaft war ganz, sowie die Handelskammer und verschiedene Deputationen zahlreich vertreten. Unter den Gästen befand sich auch der Königl. Preuß. Gesandte Herr von Ruffenow, sowie verschiedene höhere Officiere und Zollbeamte.

Nachdem die Vorstehenden des Committee's, Albertus Freiherr von Dhlendorff, Director Dr. Brindmann und Dr. Herz, dahinter die Committee-Mitglieder der Handels-Ausstellung mit Herrn Generalconsul Vickenpack an der Spitze und des Weiteren die Mitglieder des großen Committee's auf der mit Blumen geschmückten Estrade vor dem Standbilde des Kaisers Platz genommen hatten, ließ die Capelle des 31. Infanterie-Regiments, Capellmeister Herr Mohrbutter, Mozart's unverbliden Priesterschorsch aus der „Zauberflöte“ ertönen, die Zuhörer in eine der Feier entsprechende weisevolle Stimmung versetzend, und nicht minder auf die Herzen einwirkend war der hierauf unter Musikdirector Böie's Leitung von einem Männerchor schwungvoll nach der erhabenen Weise des Flemming'schen „In tege vitae“ vorgebrachte Festgesang, dessen Text lautete:

„Uns fernem Zonen trugen heimliche Schiffe
Schätze der Erde, Schätze auch des Meeres,
Im Schutze des Reiches sicher dort gewonnen,
Sich zu der Heimath.
Nun in der Halle, stattlich aufgebaut,
Sind die Zengen fleißiger erster Arbeit
Ruhm deutscher Thatkraft, Ruhm dem deutschen Handel
Und Hamburgs Bürgern.“

Hierauf trat der erste Vorstehende des Committee's, Albertus Freiherr von Dhlendorff, an die Brustung der Estrade, um mit lauter, wohlklingender Stimme Worte über die Entstehung, Ausführung, Ziel und Zweck der Handels-Abtheilung der Hamburgischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung an die Versammlung zu richten, von denen wir hier den Schlußsatz wörtlich wieder geben: „Und nun noch ein Wort! Die Aufgabe, zu welcher wir uns hier versammelt finden, lenkt meine Erinnerung an eine beglückte Stunde, an eine Audienz, welche Se. Majestät der Kaiser vor einigen Monaten mir zu gewähren die Gnade hatte. Se. Majestät äußerte

sich bei dieser Gelegenheit über Handel und Schifffahrt, über Industrie und Gewerbe, mit so vollem und seinem Verständniß, daß ich fast glaubte, einem Fachmanne gegenüber zu stehen, und daneben mit einem so warmen Interesse für diese Gebiete des wirtschaftlichen Lebens, daß, als ich das kaiserliche Schloß wieder verlassen durfte, sich unwillkürlich das Wort aus dem Herzen über die Lippen drängte: Heil einem solchen Kaiser! Heil dem Volke, welches solchen Kaiser den seinen nennen darf! Und mit diesem Worte sei es mir auch gestattet, die Handels-Ausstellung zu eröffnen: Heil dem Deutschen Kaiser, Heil Seinem Deutschen Volke! Seine Majestät, unser geliebter und allverehrter Kaiser Wilhelm lebe hoch, hoch und immer hoch!“

Diese mit patriotischer Begeisterung vorgetragene, von warmer Empfindung zugehende Rede weckte in den Herzen der zahlreichen Versammlung das lebhafteste Echo und wurde mit lautem Jubel und höchster Begeisterung begrüßt. Die Musik intonirte die Nationalhymne, und nachdem nun der erste Vorstehende des Sonder-Committee's für die Handels-Ausstellung, Herr General-Consul Vickenpack, den Herrn Bürgermeister Dr. Versmann zu einer Besichtigung der Ausstellung eingeladen hatte, endete die erhabende Feier mit einem unter den Klängen des heroischen Armeemarsches durch die Ausstellung stattfindenden Rundgang. Was die Ausstellung selbst betrifft, so läßt sie sich, ihrem Arrangement entsprechend — und bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht vergessen, auch des Bureauchefs derselben, des Herrn Buch, zu gedenken —, am besten mit einer Reize um die Welt vergleichen. Es ist schlechterdings nicht möglich, in wenigen Zeilen ein instructives Gesamtbild von der Reichhaltigkeit und der Fülle dieser Ausstellung zu geben. Wir müssen uns für heute darauf beschränken, die vertretenen Länder kurz in der Reihenfolge des Arrangements aufzuführen: die Länder des Schwarzen Meeres, Canarische Inseln, West-Afrika, Portugiesische Besitzungen in West-Afrika, Capland und Natal, Ost-Afrika und Madagaskar, Mozambique, Ostindien, Straits Settlements, (Singapore und Penang), Siam, Japan, China, Korea, Sundainseln, Australien, Argentinien, Bolivien, Ecuador, Venezuela, Central-Amerika, Canada, werden uns aber seiner Zeit eingehend, wie einer solchen Ausstellung gebührt, ihrem Werth sowohl vom mercantillischen, wie vom geographischen und ethnographischen Standpunkte entsprechend, mit denselben beschäftigen. Nur noch soviel für heute: Europa hat in dieser Art eine solche Ausstellung noch nicht gesehen, denn wenn auch die vor drei Jahren in London stattgefundene „Indian and Colonial Exhibition“ in ihren Dimensionen großartiger war, so brachte sie doch nur Producte aus Indien und speciell britischen Colonien zur Anschauung, während wir hier die Erzeugnisse aller dem Weltverkehr aufgeschlossenen Länder vorfinden; nur Hamburg, die deutsche Empore des Welthandels, war im Stande, eine solche reichhaltige und werthvolle Handels-Ausstellung, ein treffendes und würdiges Bild seiner Größe und Bedeutung, darzubieten, die jetzt gewiß, und das mit Recht, für nahe und ferne Besucher einer der Hauptanziehungspunkte des gesammten Unternehmens sein dürfte.

Vermischtes.

— Hamburg, 18. Juli. Das hiesige Secanti hatte sich heute mit einem Secantfalle zu beschäftigen,

telleten Klassen der armen Irthünigen füllten. Dann kamen Zimmer, die reicher ausgestattet waren; diesen reihen sich die Zellen der bedauernswerthesten, der Töblichstigen, an.

Eines jener wohlgeordneten Zimmer war die Nr. 40, die seit 20 Jahren von Herrn v. Ludwig, wie man ihn nannte, bewohnt war.

Das Zimmer lag von den Olivenbaumpflanzungen, die nach drei Seiten das Haus vollständig beschatteten, abgewendet, so daß der Mond durch die Scheiben sah. D. hatte er seinen Schein nicht bis in diese Mauern gesendet; er beleuchtete eine Gestalt, die elender, demittelbenswerther war als alle die geistig stumpfen Geschöpfe, von denen San Salvatore angefüllt war.

Nr. 40 stand am Fenster und blickte hinaus in die heraufsendende Pracht der Schöpfung, deren freier Genuß auf ewig für ihn verloren war. Nicht ein Zucken seiner Miene verrieth, daß er Anteil nehme an der Schönheit des Bildes, in dessen Anblick er doch scheinbar verloren war. So blieb er viele Minuten lang; dann entfuhr ein Seufzer seinen Lippen.

„Barmherzigkeit!“ stöhnte er jetzt kleinlaut. „Es ist genug der Last, die Du auf mich gebürdet! Erbarmen Herr!“

„Gibt es einen Himmel?“ sprach er lauter. „Gibt es eine Gerechtigkeit?“

Berzweiflungsvooll starrte er zum Himmel empor.

„Ist es die Hand Gottes,“ so bebte es von seinen Lippen, „welche diese Herrlichkeit da oben regiert, daß sich keine dieser schimmernen Kreaturen aus ihren Bahnen verirrt? Lebt ein Gott und duldet zwanzig Jahre, daß ich in diesem Hause des Zimmers lebend begraben bin?“

Er stöhnte laut. Stürmisch wogte seine Brust.

Mit einer Bewegung, als erkenne er nicht das fürsorgende Walten des Himmels, hatte er sein Antlitz vom Fenster gewandt. Mechanisch war er auf einen Lehnstuhl geglitten, der ihm zur Seite stand.

„Erbarmen!“ flammelte er endlich kleinlaut. „Wenn mir auch das Glück der Erde zu genießen versagt ist, laß mich fort aus diesem Hause, laß mich frei sein! Herr laß mich frei sein!“

Er konnte nicht hindern, daß Thräne um Thräne in seine Wimpern fiel.

„Amalia!“ zitterte es jetzt leise. „Wußtest Du kein Mittel für meine Rettung? Wird es mir beschieden sein, Dich jemals auf Erden wieder zu sehen? Nur der Allmächtige weiß, durch wessen Gewaltthat ich in die Mauern dieses Kerkers gerathen bin. Nur der Himmel weiß, ob sie lebt, wo mein Weib sich befindet; Herr!“ rief er, die Hände ringend, „lebt meine geliebte Amalie, so beschütze Du sie!“

„Ob sie lebt?“ jammerte er nach einer Weile kleinlaut, „denk sie an mich? Ahnt sie, daß ich lebe und hier gefangen bin? Gaha!“ brach es wie Verzweiflung von seinen Lippen, „vielleicht darbt sie mit meinem Kinde! Herr, lebt mir ein Kind, so beschütze Du es, denn Du mußt sein Vater sein!“

So ging die Nacht vorbei, bevor die Schöpfung zu neuer Thätigkeit munter ward.

Und Ludwig v. Erlenburg, am Geiste mehr noch als am Körper ermatet, sank hoffnungslos auf seine Lagerstatt. Auch wenn ihn die Müdigkeit nicht veranlaßt hätte, wäre er gezwungen gewesen, sich zu Bette zu begeben; man mußte ihn bei anbrechendem Morgen auf seiner Ruhestatt finden, wollte er nicht den Strafgelegen des Hauses verfallen.

5. Capitel.

Alice v. Waldheim hatte, wie uns schon bekannt ist, der Bestuhung Wallersbrunn Lebewohl gesagt.

Als sie an jenem Morgen den Zug bestieg, hatte sie ein Billet nach der Hauptstadt genommen; es war ihre Absicht, daß Niemand erfahre, wohin sie gegangen war.

Alice v. Waldheim hatte nicht allein ihrem Gute, sie hatte zu gleicher Zeit Allem, was ihrer kaum ersprochten Blüthe im gesellschaftlichen Leben Reiz verleihen mußte, Valet gesagt. (Fortsetzung folgt.)

Wie er auf deutschen und auch auf ausländischen Schiffen glücklicherweise nur höchst selten vorkommt. Zu verantworten hatte sich der Schiffer Holtz, der seinen hier heimathberechtigten Ewer „Nicolaus“ auf der Fahrt von Alsen mit Steinen nach Gurhaven angebohrt hat, sodass das Fahrzeug in der Nähe des zweiten Elbfeuer-schiffes gekentert ist. Holtz hat anfänglich die That ge-leugnet, heute aber vor dem Seeamte zugegeben, einige Löcher in die Außenhaut gebohrt zu haben, angeblich um etwas Seewasser zwischen die Anholzer zu lassen, die zu trocken gewesen seien; er will dies auch schon wiederholt gethan und sich auch genirt haben, mit ei-nem so leicht beladenen Schiffe in den Hafen zu kom-men. Wie zu erwarten stand, hat das Seeamt einen Spruch nicht abgegeben, sondern die Sache der Staats-anwaltschaft überwiesen. Zu bebauern ist nur, daß der Schiffer auch seinen Besmann, einen 18jährigen jun-gen Mann, zur Mithilfe veranlaßt hat, sodass dieser sich nunmehr ebenfalls vor dem Strafgericht zu ver-antworten haben wird.

— **Dortmund.** Ein empfehlenswerther Be-amter ist der bisherige Nachwächter des hiesigen Bahn-hofes. Derselbe wurde, weil er seit langen Jahren den Bahnhofswirth bestohlen hat, zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt. Seine Schwester erhielt wegen Dieberei zwei Jahre Zuchthaus. Als bei ihm Haus-suchung gehalten wurde, fand die Polizei u. a. gegen 140 Wächflächer und Servietten, 123 leere und 77 gefüllte Weinflaschen.

— **München.** In der jüngsten Sitzung des hiesigen Schöffengerichts stand ein Dachdecker unter der Anklage der Bedrohung und Widerstandsleistung gegen die Staatsgewalt. Als Entschuldigung für seine

That gab der Angeklagte an, er habe am fraglichen Tage 3½ Liter Schnaps getrunken und sei daher seiner Sinne nicht mehr mächtig gewesen; auf die Bemer-kung des Vorsitzenden, wie man denn eine solche Menge Schnaps vertilgen könne, meinte der Beschuldigte ganz ernsthaft, einem Tagelöhner, der schwer arbeiten müsse, käme doch auch ein Schnaps zu. Das Gericht verur-theilte ihn zu zwei Monat Gefängnis.

— Folgende Kraftprobe im Essen und Trinken legte ein Einwohner von Alenburg ab. Nachdem er 3 Pfund marinirten Kal mit 7 Bröckchen gegessen, vertilgte er ein halbes Pfund Mettwurst, trank dazu 29 Glas Bier, 4 Cognac und 4 Rimmel. Alsdann sagte er zu der stammenden Zuschauerenschaft, daß er zum Abendessen gehen müsse.

* Zur Eisenbahnkatastrophe von Röhrenmoos. Die Sanitäts-Colonnen nebst den trefflich geschulten Hülf-smannschaften haben sich bei dieser Gelegenheit in Hül-feleistung ihres ganz hervorragend bewährt. Es liegt im allgemeinen Interesse, dieses edle Unternehmen mög-lichst zu unterstützen, weshalb auf die Bayer. Nothen Kreuz-Loose à 1 Mark aufmerksam gemacht wird.

* Der Talisman, eine Skizze von E. G. Feld, fesselt in der neuesten Nummer „Von Haus zu Haus“ (42) nicht minder unser Interesse, als die Fortsetzungen von „Mars Geld“ und „Josefa“. Unsere Mopedkrankheit, für alles Jubiläen zu feiern, geißelt A. Stanislas in launiger Weise. In der Rubric „Reise-lust“ finden wir Byrmond, Neukirch, Boll in Baden, Weg auf den Brocken u. a. In der „Knurr- und Brummeecke“ eifert ein Hans gegen die unappetitlichen Bücher aus Leihbibliotheken. Im „Schwollwinkel“ für die

Frauen“ empört sich eine deutsche Frau gegen die Un-sitte, daß Damen rauchen. Die Bacifische empfehlen sich Handarbeiten und setzen über Gefühle, die Er-wachene Liebe nennen. Für die Kleinen wird von Haus und Liebe (einem Fischbrotchen und einer Taube) erzählt. Die rein praktische Hausfrau findet in „Haus und Küche“ was ihr Herz begehrt. Ueberall eine reiche Menge anregender Fragen und Antworten, für jeden etwas. Zum Schluss Preisräthsel, Briefmappe. Preis der Wochenchrift „Von Haus zu Haus“ M. 1.50 pro Quartal; Probenummern bestelle man gratis und franco von Adolf Mahn's Verlag, Leipzig.

Weiße staubfreie Bettfedern 2 Mark das Pfd.
hochfeine 2 M. 35 S. **Flaum** 2 M. 50 und
3 M. hochfein 3 M. 75 S. gegen Nachnahme
nicht unter 10 Pfund.
C. F. Kehroth, Hamburg.
Umtausch gestattet, Muster frei.

Dortmunder Union 5 pCt. Partial-Obligationen. Die nächste Ziehung findet am 1. August statt. Gegen den Courseverlust von ca. 2½ pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13** die Versicherung für eine Prämie von **10 Pfg. pro 100 Mk.**

Wasserstand der Weser an der großen Brücke, Bremen, 20. Juli, Morgens 7 Uhr, 0,75 m unter Null.

Bei den Unteroffizier-Schulen Potsdam, Marienwerder und Biebrich können im October d. J. noch Freiwillige zur Ein-stellung gelangen und nimmt das unter-zzeichnete Bezirkskommando hierzu Anmel-dungen entgegen.
Oldenburg, den 19. Juli 1889.
Königliches Bezirkskommando I.
Am Mittwoch, den 24. Juli d. J.,
Morgens 10 Uhr
wird Capitain Karlsson aus Abo, Füh-
rer des russischen Brigadenschiffs Loivo, a. J. in Elsfleth, mit 3 Mann seiner Be-satzung über eine Reise von Koffa nach Elsfleth Berklarung ablegen.
Elsfleth, 1889, Juli 20.
Großherzogliches Amtsgericht.
Zurhfen.

Ergänzer diesjähriger
Lindenblüthen-Sonig,
Pfund 1 Mark, empfiehlt
G. Wempe.

Eine Viertel-Million Mark
bringt die vortrefflich eingerichtete, staatlich genehmigte
14. Gotthar Geld-Lotterie
zur Entscheidung. Es befinden sich darunter Haupttreffer von
50,000 Mark, 30,000 Mark, 20,000 Mark, 10,000 Mark, 5000 Mark, 4000 Mark, 3000 Mk.
2000 Mark u. s. w., u. s. w.
Die Gotthar Geldverloosung ist die bewährteste und beliebteste aller ähn-lichen Geldverloosungen. Es gelangen in Gold oder deutschen Reichsbank-noten
13,252 Geldgewinne
in **baar ohne jeden Abzug**
zur Auszahlung. Die Ziehung be-ginnt schon am **4. September 1889.** Eine Verschiebung der Zie-hungstermine sowie eine Reduction der Geldgewinne ist absolut ausge-schlossen.
Loose à 3 Mark 15 Pfg. (Für Porto und Liste 25 Pfg. extra) 11 Loose für 31 Mk. 65 Pfg. sind zu beziehen durch
Julius Beermann, Gotha.
Bestellungen erbitte umgehend.

693
Bekanntmachung.
Wir zeigen hiermit an, daß die **Ziehung der Bayerischen Rothen Kreuz-Lotterie**
unabänderlich
Dienstag, den 15. October 1889
stattfindet.
München, am 16. Juli 1889.
Das Central-Comitee **Das Central-Comitee**
des Bayerischen Landesilks-Vereins: **des Bayerischen Frauen-Vereins:**
Graf zu Castell. Freiherr von Malsen.

Marshall Sons & Co.
weltberühmte
Locomobilen und Dampf-dreschmaschinen,
von denen bereits über **2400** allein in Deutschland arbeiten, empfehle unter Garantie der Güte.
Bisheriger Absatz der Fabrik von Dampfmaschinen und Dreschmaschi-nen über **23000.** Die Maschinen sind mit den neuesten durch **Marshall's** patentirten Verbesserungen versehen und aus dem besten **Material** gearbeitet.
Bei Beginn meiner Agentur vor **15 Jahren** gelieferte Maschinen sind noch im Betriebe. Ueber **250** der Fabrik vertriebenen goldene u. silberne Medaillen beweisen die Anerkennung der Vorzüglichkeit dieser Maschinen.
Mit **Catalogen** und jeder weiteren Auskunft stehe ich gern zu Diensten.
Emden. J. Graepel jr.
Agent.

Bruch-Heilung.
Wir wurden durch unschädliche Mittel ohne Berufsstörung von **Leisten-, Hodensack- und Wasserhodenbruch** durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten können. Joh. Breit, Ehrenfeld bei Köln, R. Gehard, Schneidern, Friedersried bei Neufkirchen, 54 J.; Jos. Kast, Handlung, Simmerberg bei Lindau; A. Schwarz, Wagenbauer, Langen-spungen bei Kolnheim (für Rind), Brotschüre. Die „**Unterleibsbrüche** u. ihre **Heilung**“ gratis. Anmahnung von **Bandagen-Bestellungen** in:
Oldenburg Gasthof Wahnbeck
am 25. jeden Monats von 2½—7 Uhr Nachm.
Man adressire: An die **Heilanstalt für Bruchleiden** in **Stuttgart,** Alleenstraße 11.

Perlbohnen,
ohne Fäden, bei
G. Höpfer, Deichstraße.

Gesucht
ein ordentliches tüchtiges Mädchen auf
November. **Frau O. D. Ahlers.**

Stellenvermittlungsbureau
à Stück 1 M. zu haben bei **L. Zirk,** von **J. G. Ahlhorn,** Altestraße.

Citronensaft
aus frischen Früchten gepreßt, wie
solchen nach neuer Reichsverordnung
die **Schiffe auf Seereisen**
einzuführen haben, **empfeicht** und frey-
mit **Mustern** und **Preisofferten** zu
Diensten.
Lübeck.
Oscar Mielentz,
Apothekerbesitzer.

Vaselin-Theerseife,
von Carl John n. Co., Köln a. Rh.
und Berlin
erweicht durch ihre Milde alle unter der
Haut entstehenden Ablagerungen, ent-fernt Hautanschläge und selbst veraltete
Gesichtsflecken, a Stück 50 Pfg.
Heinr. Hayen

Fertige Särge
in **Metall eichen und Föhren Holz,**
polirt und lackirt, in alle Größen, empfehlt
bei Bedarf äuserst billigst.
C. Paulsen.

Heimliche Gewohnheiten,
(Onanie) und deren Folgen, Pothm
Weißflus, sämtl. Haut- und Geschlechts-
krankh. heilt unter Garantie **Dr. Mentzel**
nicht approbt. Arzt, Hamburg, Kiekerstr.
26. Antw. briefl.

Lindenhof bei Elsfleth
Sonntag, den 28. Juli
zweites
Abonnements-Concert
ausgeführt von der Capelle des Herrn
Schmidt aus Oldenburg.
Anfang 5 Uhr. Entree 50 Pfennig.
Abonnementskarten sind bei Herrn
G. Ahlhorn zu haben.
Nach dem Concert:
Ball
Es ladet freundlichst ein
E. A. Ahlers Wwe.

Elsfleth, 21. Juli
Heinrich Schoon Petersbur
Marjeille, 21. Juli
Weier, Harde Sief
W. Arenas, 19. Juli
C. Paulsen, Thiele Balparan
Annoncen für die nächst-
tens Nummer werden bis spä-
testens Mittwoch Nachm. 5 Uhr
angenommen. Die Expedition.
Redaction Druck und Verlag von E. J. J.